

# „Selbst umkehren“

Der „Adoratio-Kongress“ findet zum vierten Mal vom 9.-11. Juni in Altötting statt. Nach der ersten Auflage 2019 konnte der Kongress im Jahre 2020 wegen der Corona-Einschränkungen nur mit reduziertem Programm und als kleinere Veranstaltung als „Königsfest“ stattfinden. Worum es in diesem Jahr geht erläutert Ingrid Wagner, Leiterin des Referats für Neuevangelisierung im Bistum Passau und des „Adoratio-Kongresses“

VON JOSÉ GARCÍA

**Frau Wagner, der „Adoratio-Kongress“ findet seit 2019 zum vierten Mal statt. Worauf geht die Initiative zurück?**

Die Idee kam ursprünglich aus Frankreich. Im Juni 2011 hat Bischof Dominique Rey aus Fréjus-Toulon in Frankreich den ersten internationalen Kongress zur ewigen eucharistischen Anbetung in Rom initiiert. Organisiert wurde der Kongress von Père Florian Racine und seiner Gemeinschaft, den „Missionaren der Allerheiligsten Eucharistie“ (MSE). Dieser Kongress widmete sich dem Thema „Von der eucharistischen Anbetung zur Evangelisierung“. Gottes Größe zu erkennen und ihn anzubeten, sei ein erster Schritt auf dem Weg einer neuen Evangelisierung in der Kirche, beschrieb Bischof Dominique Rey in Rom die Relevanz von Anbetung. Seit 2014 organisiert Père Florian Racine in seiner Pfarrei in St. Maximin-la-Sainte-Baume diesen Kongress. Den Impuls, so einen Kongress bei uns zu organisieren, haben wir dann tatsächlich in Altötting empfangen. Stefan Borneis, der beim Kongress in Frankreich war, war so begeistert von seinen Erfahrungen dort und hat davon geträumt, etwas Ähnliches in Deutschland zu organisieren. Wir, das heißt das Referat für Neuevangelisierung, haben zusammen mit Bischof Stefan Oster die Idee geprüft und uns dazu entschieden mit großer Unterstützung aus Altötting und den Partnerdiözesen den ersten „Adoratio-Kongress“ in Deutschland zu veranstalten.

**„Adoratio“ heißt ja Anbetung. Inwiefern steht die Eucharistie im Mittelpunkt des Kongresses?**

Der Kern des Kongresses und unser tiefstes Anliegen ist: Dass Gott angebetet und verehrt wird, dass ihm der Platz zukommt, der ihm gebührt – sowohl im Leben eines jeden Einzelnen als auch der ganzen Kirche. Das zeigt sich konkret an den drei Tagen in Altötting dadurch, dass wir jeden Tag die heilige Messe feiern werden, gemeinsame Zeiten des Gebets und der Anbetung haben werden und dass es auch die Möglichkeit gibt, alleine in die stille Anbetung des Herrn zu gehen. Ein Ziel des Kongresses ist auch, dass viele Orte der eucharistischen Anbetung entstehen in unserem Land und darüber hinaus. Hierfür gibt es praktische Tipps und Unterstützung während des Kongresses.

**„Jesus erneuert uns und die Welt – wir wollen mitarbeiten an dieser Erneuerung“ heißt es bei „Mission und Auftrag“**



Das Geschenk der Eucharistie steht im Zentrum des Kongresses. Foto: stock/adobe

**des Bistums Passau. Worauf setzt der „Adoratio-Kongress“?**

Die ganze Geschichte der Kirche ist ja tatsächlich eine Geschichte der ständigen Erneuerung. Doch eines wird dabei deutlich: Wenn um echte Erneuerung gerungen wird, geht es immer darum, noch tiefer zu verstehen, wer Gott ist und wer wir sind und wie unsere Antwort aussieht auf seine beständige Suche nach uns Menschen. Es geht immer um mehr von Gott, nicht um weniger. Deshalb glauben wir, dass wahre Reform immer im Gebet gründen muss. Denn dann drehen wir uns als Kirche um Gott und nicht um uns selbst. Diese Begegnung mit ihm verändert allen voran uns selbst und das wird wiederum die Welt verändern.

**Der „Adoratio-Kongress“ setzt sich aus Eucharistiefiern, gemeinsamem Gebet, Vorträgen und Workshops zusammen. Für die Vorträge haben Sie dieses Jahr als Oberbegriff „Herrlichkeit“ ausgewählt. Was erwartet die Teilnehmer?**

Die „Herrlichkeit Gottes“ ist ein sehr breites Thema, das von vielen Seiten betrachtet werden kann. Johannes Hartl wird am Freitagabend eine Grundlegung zum Thema der Herrlichkeit Gottes geben. Am Samstagvormittag referiert Nina Heereman, die Theologiedozent in Kalifornien ist. Sie spricht darüber, wie sich die Herrlichkeit Gottes in der Schöpfung, besonders im

Menschen, zeigt. Bischof Stefan Oster SDB spricht am Samstagabend darüber, was die Herrlichkeit Gottes mit Leid und Kreuz zu tun hat. Am Sonntag wird Georg Mayr-Melnhof den Abschlussvortrag zum Thema „Die Herrlichkeit des Himmels“ halten. Im Prinzip geht es also um einen großen Bogen, den das Christentum spannt: vom Anfang der Schöpfung, über die Entfernung des Menschen von Gott, Kreuz und Erlösung bis zum Ziel unseres Lebens, den Himmel. Der „Abend der Barmherzigkeit“ soll uns die Herrlichkeit Gottes in seiner versöhnenden und vergebenden Dimension zeigen. Es ist ein intensiver Gebetsabend mit eucharistischer Anbetung, der Möglichkeit zur Beichte und dem Gebet füreinander. Erneuerung beginnt immer bei mir selbst, und so möchten wir als erstes selbst umkehren zu Gott und seine Vergebung empfangen.

Die Workshops sollen die Bandbreite des christlichen Lebens vertiefen. Einige haben das Gebet und die Anbetung zum Thema: Dekan Bernhard Hesse spricht zum Beispiel darüber, wie man eine 24/7-Anbetung in der eigenen Pfarrei oder Gemeinschaft starten kann. Es gibt Workshops zum Thema „Gottes Stimme hören“ und „Anbetung mit Kindern“. Dann gibt es auch viele Workshops rund um das christliche Leben: Wie lebe ich ein eucharistisches Leben im Alltag? Wie lerne ich immer mehr zu lie-

ben? Wie finde ich meine Berufung? Und wir haben Workshops, die sich mit der Erneuerung und Verkündigung des Glaubens beschäftigen: Wie geht es mit den Pfarreien weiter? Was ist Jüngerschaft? Ich denke, es dürfte für jeden etwas dabei sein. Auf unserer Homepage kann man sich über die Workshops genauer informieren.

**Nach den „Corona-Jahren“ findet der Kongress wieder live statt. Inwiefern können aber Menschen, die nicht nach Altötting reisen können, etwa über das Internet daran teilnehmen?**

Der Kongress wird, wie in den vergangenen Jahren auch, über EWTN.TV und Radio Horeb übertragen. Im Internet findet man den Stream auf dem YouTube Kanal von EWTN.TV sowie auf der Bistums-Homepage des Bistums Passau. Am schönsten ist es aber natürlich, wenn man die Möglichkeit hat, selbst vor Ort dabei zu sein.

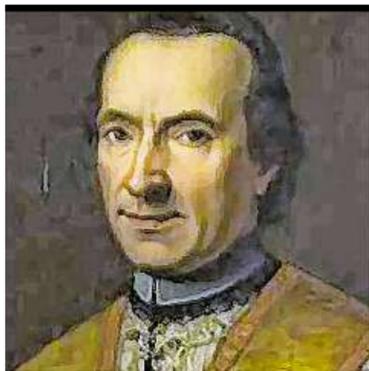
**Der Kongress findet in Deutschlands bedeutendstem Marienwallfahrtsort statt. Spielt die Muttergottes auch eine Rolle beim Kongress?**

Wenn es um die Herrlichkeit Gottes geht, kommen wir an Maria, der Muttergottes, nicht vorbei, die schon in der Herrlichkeit des Himmels ist und uns den Weg dorthin zeigt. Die Muttergottes spielt eine große Rolle beim Kongress, ob in Liedern, Gebeten, Workshops und Vorträgen oder bei einem besonderen Highlight in diesem Jahr: Eine Lichterprozession um die Gnadenkapelle. Die Muttergottes ist unser größtes Vorbild, wenn es um Erneuerung und Anbetung geht. Ihr „Ja“ hat die Welt verändert und so wollen wir mit dem Adoratio-Kongress in diesem Jahr auch unser „Ja“ zu Gott erneuern.

<https://neuevangelisierung-passau.de/adoratio/>



Ingrid Wagner. Foto: Bistum Passau



VON CLAUDIA KOCK

Der „Rione Regola“ gehört zu den ältesten Stadtteilen von Rom. Hier siedelte in der Antike die jüdische Gemeinde, und eine Kirche erinnert bis heute an den Ort, an dem der heilige Paulus als Gefangener gelebt und gepredigt haben soll. Unweit davon gründete der heilige Philipp Neri im 16. Jahrhundert ein Hospiz mit einer dazugehörigen Kirche, die der Heiligsten Dreifaltigkeit geweiht ist. Seit 2008 ist sie Personalpfarre für die Gläubigen, die die Eucharistie in der außerordentlichen Form des römischen Ritus feiern. Eine Seitenkapelle der Kirche ist dem heiligen Giovanni Battista de Rossi geweiht – nicht

## 23. Mai: Der Wochenheilige Der heilige Giovanni Battista de Rossi

zu verwechseln mit dem gleichnamigen christlichen Archäologen –, der hier bestattet war, bevor seine Reliquien im Jahr 1965 in eine nach ihm benannte neu errichtete Kirche außerhalb der antiken Stadtmauern überführt wurden.

Giovanni Battista de Rossi wurde am 22. Februar 1698 in dem piemontesischen Dorf Voltaggio bei Alessandria geboren. Seine vielköpfige Familie war arm, aber begüterte Wohlthäter ermöglichten dem Jungen, der sich sowohl durch seine Intelligenz als auch durch seinen sanftmütigen Charakter auszeichnete, den Schulbesuch in der Nähe von Genua. Als sein Vater starb, sandten sie den inzwischen 13-Jährigen nach Rom, wo er ein von Jesuiten geführtes Gymnasium besuchte. In dieser Zeit hatte er erste epileptische Anfälle; die Krankheit sollte ihn sein ganzes Leben hindurch begleiten.

Vom Gymnasium wechselte Giovanni Battista schon bald auf das „Collegio

Romano“, das römische Priesterseminar, um der Berufung zu folgen, die er seit seiner Kindheit verspürte. Als Seminarist zeigte er nicht nur hervorragende Leistungen im Studium, sondern widmete sich schon früh auch dem Jugendapostolat in den römischen Gemeinden. Dabei trat er immer sehr zurückhaltend auf, beanspruchte trotz seiner großen Fähigkeiten keine Führungspositionen, sondern stellte sich auf eine Stufe mit den Jugendlichen, was ihn unter diesen außerordentlich beliebt machte. Als er mit knapp 23 Jahren das Studium mit Bestnoten vorzeitig beendete, erteilte Papst Clemens XI. ihm die Dispens für eine vorgezogene Priesterweihe, die er am 8. März 1721 in der römischen Kirche „Sant’Ignazio“ empfing. In Anwesenheit zahlreicher junger Menschen aus seinem Apostolat feierte Giovanni Battista seine erste Messe in derselben Kirche am Altar des heiligen Aloisius von Gonzaga, den er sehr verehrte und der

später zum Schutzpatron der christlichen Jugend erklärt wurde. Nach der Weihe wurde er Pfarrer der Kirche „Santa Maria in Cosmedin“ und führte daneben sein bereits begonnenes Apostolat weiter und baute es aus: Er widmete sich nicht nur den Jugendlichen, lehrte den Katechismus und predigte in den römischen Kirchen, sondern kümmerte sich auch um die Armen und Kranken der Stadt, die er häufig zuhause aufsuchte, um ihnen geistlichen Beistand, aber auch materielle Hilfen zu bringen. Er vergaß nie seine Herkunft aus einer armen Familie, sondern versuchte auch als Priester immer, einfach und bescheiden zu leben. Erst spät, mit 40 Jahren, erhielt er die Erlaubnis, die Beichte anzunehmen, widmete sich dann aber auch dieser Aufgabe mit großer Hingabe und verbrachte viele Stunden im Beichtstuhl. Besondere Aufmerksamkeit widmete Giovanni Battista de Rossi seinen Mitpries-

tern. In dieser Zeit, dem frühen 18. Jahrhundert, war es um die Bildung vieler Geistlicher im weltlichen wie im theologischen Bereich nicht sehr gut bestellt. Eingedenk des guten Schulbesuchs und der tiefen theologischen Ausbildung, die er selbst genießen durfte, gründete Giovanni Battista eine Bruderschaft für Weltpriester, um diesen die Weiterbildung zu ermöglichen und ein Netzwerk zur gegenseitigen Unterstützung zu schaffen. Die großen Anstrengungen, die sein umfangreiches Apostolat ihm abverlangten, zehrten im Laufe der Jahre an seinen Kräften. Die epileptischen Anfälle, unter denen er litt, wurden häufiger; dann kam ein Augenleiden hinzu. Schließlich wurde Giovanni Battista de Rossi in das Hospiz des heiligen Philipp Neri eingeliefert, wo er am 23. Mai 1764 im Alter von 66 Jahren starb. Er wurde 1860 von Pius IX. selig- und 1881 von Leo XIII. heiliggesprochen.